



Alles aus Porzellan: Sogar der Spitzenbesatz an der Bekleidung von Porzellanfiguren wird in den Manufakturen von hand geformt und angebracht.



Mustermaler bringen von Hand Dekore auf.



Die Porzellanfabrik Christian

Seltmann setzt auf Qualität Made in Germany

99 Jahre weißes Gold

Die Weidener Seltmann Gruppe behauptet sich in einem von hartem Strukturwandel geprägten Markt. Das Familienunternehmen produziert in sechs Werken hochwertiges Porzellan für Haushalt und Gastronomie, ergänzt durch traditionsreiche Manufakturen für Porzellankunst. Dem Verband der keramischen Industrie zufolge verfügte die gesamte Branche nach der Wende 1990 bundesweit über rund 30.000 Mitarbeiter, heute sind es noch rund 6.000 in der Geschirrinindustrie und weitere 6.000 in der technischen Keramik. Seltmann Weiden geht unbeirrt seinen eigenen Weg. „Wir setzen auf Qualität, auf Made in Germany und halten uns von ruinösen Preiswettläufen fern“, sagt Josef Kallmeier, einer von vier Geschäftsführern des Unternehmens. Von der automatisierten High-Tech-Fertigung bis zur reinen Handwerkskunst beherrscht die Seltmann-Gruppe ein weites Spektrum in der Porzellanherstellung.

Für die Kontinuität des Oberpfälzer Porzellanherstellers steht die Familie, die mit Christian und Christian R.W. Seltmann in dritter und vierter Generation die Fäden in der Hand hält. Beide fungieren als Geschäftsführer.

1910 gründete der gelernte Porzellandreher Christian Wilhelm Seltmann 40-jährig eine Porzellanfabrik für Gebrauchs- und Luxusporzellan in Weiden. Er hatte da schon reichlich Erfahrung gesammelt, zunächst als Betriebsleiter einer Fabrik in Arzberg, dann ab 1901 zusammen mit seinem Bruder Johann

in einer gemeinsamen Porzellanfabrik in Vohenstrauß. Nach wenigen Jahren beschäftigte dieses Unternehmen schon 600 Mitarbeiter. Differenzen über die Firmenpolitik führten zur Trennung der Brüder und Christian Wilhelms eigener Unternehmensgründung. 1915 produzierte das Werk in Weiden bereits mit fünf Rundöfen.

Sein Sohn Wilhelm führte das Erbe fort und baute das Unternehmen aus. 1939 und 40 gliederte er die Porzellanfabriken Krummenaab und Erbdorf ein, „beides bis heute Standorte unseres Unternehmens“, sagt Kallmeier. Nach dem Krieg gelang es Wilhelm Seltmann, die Produktion peu a peu wieder aufzubauen. 1957 übernahm er die Königlich privilegierte Porzellanfabrik Tettau GmbH in Oberfranken, den ältesten Porzellanhersteller Bayerns, gegründet 1794.

Expansion nach der Wende

Neue Chancen eröffnete die Wende 1990. In Thüringen übernahm die Seltmann-Gruppe fünf traditionsreiche Porzellanmanufakturen, darunter mit der 1762 gegründeten „Ältesten Volkstedter Porzellanmanufaktur“ in Rudolstadt die älteste noch produzierende Manufaktur des Bundeslandes, dazu die „Unterweißbacher Werkstätten für Porzellankunst“, gegründet 1882, die „Porzellanmanufaktur Scheibe-Alsbach“ von 1835 sowie als Kunstabteilung die „Schwarzburger Werkstätten für Porzellankunst“ von 1909. 1995 folgte die ebenfalls 1909 gegründete „Porzellanmanufaktur Plauke“.



Porzellan-Lithophanien enthüllen ihre ganze Schönheit erst, wenn sie hinterleuchtet werden.

Alle fünf stellen kein Geschirr her, sondern Porzellankunstwerke, die bis heute in reiner Handarbeit geformt und glasiert werden. Bekannt sind sie für figürliche Darstellungen wie Napoleon hoch zu Ross oder Litophanien, also dünne, unglasierte und lichtdurchlässige Porzellanplatten mit feinen Gravuren.

In den Jahren 2006 und 2007 hat die Seltmann-Gruppe ihre Manufakturen am Standort Rudolstadt gebündelt und das Fabrikgelände der Aeltesten Volkstedt mit Millionenaufwand zu einer gläsernen Porzellan-Manufaktur ausgebaut. „Die Besucher können den Kunsthandwerkern nun über Schulter schauen und unmittelbar beobachten, wie die Preziosen aus Porzellan entstehen“, erklärt Kallmeier. „Darin steckt eine Menge Herzblut unserer Inhaber. Christian Seltmann geht es gezielt darum, die traditionelle Handwerkskunst zu erhalten.“ Nicht zuletzt macht das Unternehmen dieses Wissen für seine anderen Geschäftsbereiche nutzbar.

Ergänzt wird der Firmenverbund durch die Quarzsandwerke Weißenbrunn in Oberfranken, die Porzellanmasse produzieren. Die Masse, der Grundstoff des Porzellans, besteht neben Spurenelementen aus den drei Mineralien Kaolin, auch Porzellanerde genannt, Feldspat und Quarz. Das genaue Mischungsverhältnis ist ein gut gehütetes Geheimnis der Porzellanhersteller.

Das Brennen von Tonerden im Feuer, um Gefäße herzustellen, ist eine der ältesten Kulturtechniken der Menschheit. Neueste archäologische Funde in China legen nahe,

dass unsere Vorfahren das Verfahren bereits vor 18.000 Jahren, also mitten in der Steinzeit, beherrschten. Das Porzellan stammt aus dem alten Kaiserreich China. Um das Jahr 620 entwickelten seine Handwerker die Fähigkeit, feine weiße Gefäße zu brennen. Der Entdecker Marco Polo brachte Porzellan erstmals um 1300 nach Europa. Und es sollte noch 400 Jahre dauern, bis Sachsen das Geheimnis der Weißen Goldes knackten. Erst im Oktober 1708 gelang es in Dresden und Meißen, das erste europäische Porzellan zu produzieren.

Manufakturen als Aushängeschilder des Unternehmens

Die Manufakturen spielen für den Umsatz von Seltmann sicherlich die kleinere Rolle, sie dienen als Imageträger und Aushängeschilder. Organisatorisch angegliedert hat die Gruppe sie bei Königlich Tettau. „Wir sind wohl im Vergleich zum Wettbewerb mit unserer Produktvielfalt einer der am breitesten aufgestellten Hersteller“, so Geschäftsführer Kallmeier. Die Manufakturen besetzen das High-End-Segment. Mit Königlich Tettau bewegt sich die Gruppe in der Luxusklasse, die Marke Seltmann Weiden deckt den gehobenen Bereich ab. Das Unternehmen achtet darauf, die verschiedenen Segmente klar gegeneinander abzugrenzen, um sich nicht intern Marktanteile streitig zu machen.

Ursprünglich stellte das Unternehmen nur Haushaltsporzellan her. Seit mehr als 20 Jahren engagiert es sich daneben in Hotel und Gastgewerbe und deckt dort heute alle

Bedürfnisse von der Luxusgastronomie bis zum Krankenhaus ab. Rund ein Drittel des Umsatzes erwirtschaftet das Unternehmen in diesem Segment. Als Markenbotschafter wirbt Fernsehkoch Alfons Schuhbeck für edles Gastronomieporzellan von Königlich Tettau.

„In Systemporzellan zum Beispiel für Krankenhäuser steckt eine Menge Technologie“, erklärt Kallmeier. Nach internationalen Lebensmittel-Richtlinien soll das Essen beim Patienten aus hygienischen Gründen mit mindestens 65 Grad ankommen. Bei den langen Wegen von einer zentralen Küche bis auf die Station bedarf es technischer Lösungen. Das reicht von Geschirr mit passender Wärmehaube im einfachsten Falle bis zu speziell beschichteten Varianten, die sich mit elektrischer Induktion heizen lassen. „Bei diesem Verfahren wird gezielt nur der beschichtete Teller warm, die unbeschichtete Salatschale daneben bleibt kühl“, erklärt der Geschäftsführer.

Stilistische Vielfalt für jeden Geschmack

Seltmann hat sich im Design seines Porzellans auf keinen Stil festgelegt. Man bekommt klassische Formen und Dekore, wie sie schon seit zig Jahren hergestellt werden oder Geschirre in rustikalen Jagdmotiven genauso wie sehr aktuelles Design. Ein Blick in die Musterräume der Weidener Porzellanfabrik zeigt, dass aktuelles Geschirr beileibe nicht rund sein muss. Rechteckige oder elliptische Grundformen gehören in Hotel wie Haushalt zum aktuellen Angebot, „und werden von den Kunden gerne angenommen“, wie Kallmeier sagt. Im asiatische Raum oder Amerika Ländern findet üppig dekoriertes Porzellan Freunde, für den norddeutschen Geschmack gibt es reduzierte Designs in weiß und blau.



Bei Königlich Tettau kommen schon mal Edelmetalle wie Platin oder Gold in den Dekors zum Einsatz. Vieles ist bei diesem Luxusporzellan Handarbeit. Kallmeier zeigt durchbrochene Griffe an Kannendeckeln, die sich maschinell nicht herstellen lassen. Oder er hält eine Tasse gegen das Licht, so dünnwandig gearbeitet, dass sie durchscheint.

Um unterhalb des Luxussegments in Deutschland bestehen zu können, kommt auch die Porzellanindustrie um eine Automatisierung nicht herum. Laut Kallmeier hat Seltmann das Werk Erbdorf zu einer der weltweit modernsten Produktionsstätten der Branche ausgebaut. Hier setzt das Unternehmen über 70 Industrieroboter ein. Sie übernehmen zum Beispiel die grundlegende Formgebung der Geschirrtteile, „bei nicht-runden Formen eine technische Herausforderung“, wie der Geschäftsführer anmerkt. Trotz Krise investiert das Unternehmen weiter. 2008/2009 steckte es rund 16 Millionen Euro in neue Brennöfen und eine neue Logistik am Standort Erbdorf.

Arbeitsteilig erfolgt dort ausschließlich die Weißfertigung, also die Formgebung und das erste Brennen des Porzellans. Dann geht es weiter nach Weiden zur Dekoration. Hier sitzen außerdem die Produktentwicklung und die Verwaltung. Modellierer entwerfen neue Formen, Grafiker neue Designs und versuchen, mit den verschiedenen Serien den weltweiten Geschmack der Kunden zu treffen. Die Designer nehmen dabei Trends auf, die auch in anderen Branchen wie der Mode eine Rolle spielen. Wichtiges Feedback gibt der Vertrieb, der die Wünsche des Marktes nach Weiden meldet.

In Erbdorf betreibt die Seltmann-Gruppe eine der modernsten Porzellan-Fabriken Europas.



Über 70 Industrieroboter übernehmen im Werk Erbdorf grundlegende Arbeitsschritte wie das Formen der Teile vor dem Brand.

Dabei merken die Weidener Porzellaner, wie sich die Lebensgewohnheiten der Menschen ändern. War es früher üblich, Service für zwölf Personen anzuschaffen, so kommt das bei immer kleiner werdenden Haushalten heute seltener vor. Oder: „Die Kaffeekanne verliert an Bedeutung“, sagt Kallmeier. Grund ist, dass die Espressoautomaten im Privathaushalt immer häufiger werden. Trotz sich wandelnder Trends haben die Kunden bei Seltmann außergewöhnlich lange die Möglichkeit, die Serien nachkaufen zu können. „Das gehört zu unserem Qualitätsanspruch als gehobener deutscher Hersteller“, betont der Geschäftsführer.

Stabile Mitarbeiterzahl seit dem Jahr 2000

Natürlich ist der Strukturwandel der ganzen Branche an Seltmann nicht spurlos vorüber gegangen. Mitte der 1960er Jahre lag der Höchststand der Mitarbeiterzahl bei rund 2.600 Beschäftigten. Aktuell sind es rund 1.100 in der Oberpfalz, Oberfranken und Thüringen. Josef Kallmeier betont, dass diese Zahl seit dem Jahr 2000 einigermaßen stabil geblieben ist und das Unternehmen weitestgehend ohne Entlassungen auskam.

Insgesamt bildet Seltmann derzeit rund 60 Lehrlinge aus, zehn davon in Tettau und den Manufakturen. „Wir haben in diesem Bereich nach wie vor ausreichend viele und passende Bewerber“, stellt Kallmeier fest. Auch Ingenieure bekommt das Unternehmen dank gezielter Zusammenarbeit mit den einschlägigen Hochschulen nach wie vor. In der

Region schlechter zu finden sind Mediengestalter, hat der Geschäftsführer festgestellt. „Noch schwieriger wird es für den Standort Tettau, das ist teilweise schon eine Belastung.“ Die Marktgemeinde mit nicht einmal 2.500 Einwohnern liegt ungefähr auf halbem Wege von Kronach nach Hof an der bayerisch-thüringischen Grenze.

Nicht entziehen kann sich die deutsche Porzellanindustrie der aktuellen Wirtschaftskrise. Sie sieht sich dem härtesten Einschnitt in der Nachkriegsgeschichte ausgesetzt. Je nach Segmente sind dem Verband der keramischen Industrie zufolge schon 2008 die Umsätze zwischen rund zwei und acht Prozent gefallen. Nach dem ersten Quartal 2009 sieht der Verband keine Chance mehr auf ein positives Ergebnis im laufenden Jahr.

Kallmeier bestätigt für Seltmann, dass es im Vertrieb spürbar ruhiger geworden sein, „aber wir werden auch diese Krise meistern!“

Ausdrücklich lobt er die Mitarbeiter, die das Unternehmen schon früher in schwierigen Zeiten gestützt haben. „Und wir wollen auch diesmal unsere Fachleute mit ihrem Know-how im Unternehmen halten.“ Als großen Vorteil sieht er, dass die Inhaber zum Unternehmen stehen und langfristig denken. „Seltmann setzt auf zuverlässige Qualität aus Deutschland“, so Kallmeier, „ich bin überzeugt, dass unsere Kunden das honorieren werden.“

Christian Omonskey, PR+Werbung Ludwig Faust